

Kenneth Oppel  
NACHTFLÜGEL



GULLIVER

Das Zirpen der Zikaden hörte plötzlich auf, dann setzte es mit erneuter Kraft ein.

Dämmer blickte in die Tiefe zwischen den Ästen hindurch bis zum Waldboden, der unglaublich weit entfernt war. Er pinkelte geräuschvoll auf die Rinde.

»Bist du bereit?«, fragte sein Vater.

Dämmer antwortete nicht.

»Spring!«, forderte ihn sein Vater auf.

»Ich will nicht springen.« Seine Stimme war nur noch ein ungewohntes Krächzen.

»Du musst aber.«

Dämmer hatte noch nie den Baum verlassen. »Kann ich zum Nest zurückgehen?«, fragte er.

»Nein.«

Dämmer spürte, wie ihm die Kehle eng wurde. Mehr als alles andere wollte er in die tiefe Kerbe kriechen, in der er schlief, und die duftende Rinde des Baums um sich

fühlen.

»Es ist Zeit«, sagte sein Vater. Obwohl seine Stimme ruhig klang, spürte Dämmer, dass es keine weitere Diskussion geben würde. »Bist du bereit?«

»Ich kann mich nicht mehr an all das erinnern, was du mir gesagt hast«, sagte Dämmer voller Panik.

»Das spielt keine Rolle.«

»Sag's mir noch mal, bitte!«

Sein Vater drückte ihn sanft an sich, dann stieß er ihn vom Ast.

Dämmer stieß einen Schrei aus, sowohl vor Überraschung als auch vor Schreck, drehte sich und wollte sich festklammern, egal, an was. Aber der Ast war schon außer Reichweite, und er fiel, nun mit dem Kopf voran. Wind verfrügte sich in seinen Ohren. Zweige schnellten an ihm vorbei. Die Welt unter ihm wuchs ihm entgegen. Er zitterte am

ganzen Körper und sein Magen wollte sich umdrehen. Instinktiv streckte er die Arme aus, stieß mit den Beinen nach unten und breitete seine Segel weit aus.

»Genau! Gut!«, schrie Ikaron, plötzlich neben ihm, und breitete nun auch seine pelzigen Segel aus.

Merkwürdigerweise empfand Dämmer den überwältigenden Drang zu flattern.

»Hör auf damit!«, rief sein Vater. »Du bist kein Vogel! Streck sie aus! Weiter! So weit es geht! Genau so! Jetzt halt sie gestreckt! Du gleitest jetzt!«

Luft strömte um Dämmers Segel und füllte sie. Kopf und Schultern hoben sich, als er aus dem Sturzflug auftauchte. Er atmete stoßweise und fühlte sich, als wäre er vom Blitz getroffen worden. Er segelte von dem Mammutbaum weg, seinem Zuhause, über die große Lichtung auf die gewaltigen Bäume auf

der anderen Seite zu. Motten und Fliegen wirbelten an ihm vorbei.

Er segelte zu schnell, viel zu schräg nach unten. Jedes Mal, wenn er die anderen Chiropter hatte gleiten sehen, hatten sie sich immer so gelassen bewegt und so gut wie keine Höhe verloren. Er aber hatte fast keine Kontrolle über das Ganze.

»Langsamer!«, hörte er seinen Vater rufen.

»Wie?«, schrie er.

»Hast du die Segel ganz ausgebreitet?«

Dämmer streckte die Segel so weit aus, wie er konnte, und wurde ein bisschen langsamer, doch er fiel immer noch zu schnell. Voller Schrecken bemerkte er, wie er sich den Bäumen auf der anderen Seite der Lichtung näherte.

»Langsamer, Dämmer!«, schrie sein Vater noch einmal.

»Ich versuch's ja!«

»Wir drehen jetzt um!«, rief Ikaron. »Neige dich einfach ein bisschen nach rechts. Benutze deine Beine ebenso wie deine Finger und Arme. Gut! Etwas mehr. Halt die Segel straff! Falte sie nicht zusammen! Na also!«

Dämmer machte eine schnelle, ruckartige Wendung, taumelte etwas, und der Wald schwankte, als Dämmer sich zurück auf ihren Mammutbaum ausrichtete. Bei seinem Anblick fühlte er sich besser. Weiter unten konnte er die vertrauten Äste ihrer Nester und Jagdzweige ausmachen. Immer wieder durchkreuzten die anmutigen Umrisse von Chiroptern die Lichtung auf der Jagd nach Insekten. Er streckte sich und empfand ein bisschen den Kitzel des Erfolgs.

»Wir landen jetzt«, sagte Ikaron und schob sich vor ihn. »Du segelst hinterher und machst genau das, was ich mache.«

Dämmer versuchte, der Gleitbahn seines